

Infoblatt 1/2012



Das Wahljahr 2013

Im Jahr 2013 finden die folgenden Gemeindevahlen statt:

- | | |
|---------------|---|
| 14. April | Gemeinderat |
| 9. Juni | Gemeindepräsidium und –
Vizepräsidium, Friedensrichter |
| 22. September | Bau-/Werk- und Planungs-
kommission (BWPK) |

Liebe Dornacherinnen und Dornacher

Sie halten ein ganz besonderes Infoblatt in Händen: die erste Ausgabe, in der Sie einen Beitrag des Gemeindepräsidenten lesen können!

Erstmals seit der Gründung der Freien Wähler Dornach vor 27 Jahren sind wir mit einem eigenen Kandidaten zur Gemeindepräsidiumswahl angetreten. Lange Zeit sah es so aus, als ob wir niemanden stellen würden. Es sah nach Einerkandidatur aus, so dass wir unserem Anspruch, eine echte Auswahl zu bieten, nicht gerecht würden, trotz Wählerstärke. Umso erfreulicher war es, unseren Kandidaten Christian Schlatter bekannt geben zu können. Dass er am 11. März 2012 gewählt wurde und das mit deutlich mehr Stimmen als seine Konkurrentin, war eine Riesenfreude!

Mit Christian Schlatter ist ein dorfpolitisch weniger erfahrener Kandidat der sehr erfahrenen Kandidatin vorgezogen worden. Offensichtlich hat die Aussicht auf eine Weiterführung der vom FDP-Vertreter Kurt Henzi gepflegten Politik die Wählerinnen und Wähler nicht überzeugt. Die SP-Kampagne für ihre Kandidatin, mit der starken Betonung auf das Fortführen des Bisherigen – sogar noch mit aktiver Unterstützung durch die FDP – führte nicht zum Erfolg.

Eine Mehrheit der Wählerinnen und Wähler wünschte einen frischen Wind und entschied sich für Christian Schlatter. Dieser frische Wind hat eingesetzt, nicht als Sturm, der alles niederreisst, sondern als leichte Brise frischer Luft. Sie verschafft uns den klaren Kopf, den wir brauchen, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Inhaltsverzeichnis

- 2 Alles neu macht der Mai
- 2 100 Tage im Amt als Gemeindepräsident
- 5 Kurt Henzi
- 5 H18-Anschluss: so kommen wir nicht weiter!
- 6 Die Urnenwahl der Bau-/Werk- und Planungskommission (BWPK)
- 7 Strassenbeleuchtung in Dornach, Zustand und Möglichkeiten
- 9 Wie steht es um unser Kanalisations- und Wasserleitungsnetz?
- 10 Die Dauerbrenner
- 11 Dornach auf dem Weg zur Energiestadt
- 12 Sozialregion Dorneck
- 13 Neubau von Alterswohnungen
- 14 Die Weichen sind gestellt
- 15 Peter Holzherr – Nachruf
- 15 Gemeinwohlökonomie

GEMEINDERAT

9 Mitglieder

FWD-Vertreter: Christian Schlatter (Präsident), Ursula Kradolfer (Vize-Präsidentin), Daniel Urech

Alles neu macht der Mai

Ursula Kradolfer

Mit der Wahl von Christian Schlatter zum Gemeindepräsidenten begann ein neues Kapitel in der Dornacher Geschichte. Einen kurzen Prolog dazu bildete die Übergangszeit im Monat Mai, als die Amtsgeschäfte von der Vizepräsidentin geführt wurden.

Die Zielsetzung für diesen einen Monat war schnell klar: Keine Umwälzungen, keine Revolutionen, keine Denkmäler setzen, sondern dafür sorgen, dass „die Gemeinde“ möglichst ungestört weiter läuft. Ich übernahm das Büro des Gemeindepräsidenten unverändert, so wie es nach Kurt Henzis Auszug war, und begann zu arbeiten. Das hiess für mich konkret: Akten lesen, Gespräche führen, unterschreiben, Texte schreiben, statt wie sonst im Mai Vegetationsaufnahmen machen, Pflanzen bestimmen, Boden bearbeiten, säen, jäten.

Ein sichtbares Ergebnis aus diesem Monat waren die Unterlagen für die Gemeindeversammlung im Juni. Christian Schlatter konnte zwar die Rechnungsgemeini leiten, die Texte dazu mussten aber schon vor seinem Arbeitsbeginn anfangs Juni gedruckt werden. Auch in anderen Geschäften mussten im Mai Entscheide gefällt werden, deren Auswirkungen sich

erst später, also nach meinem Abschied von der Verwaltungsarbeit, zeigen würden. Aus diesem Grund war es sehr wichtig, den Gemeindepräsidenten immer wieder zu informieren oder Rücksprache mit ihm zu nehmen. Ganz entscheidend wichtig war die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Gemeinde und im Werkhof. Sie bearbeiteten die Geschäfte, machten die Abklärungen, suchten die Informationen zusammen, damit Entscheide gefällt werden konnten.

Als der Monat zu Ende war und die offizielle Übergabe der Geschäfte von mir an Christian Schlatter stattfand, war die Einrichtung des Büros noch immer unverändert so wie nach dem Auszug von Kurt Henzi. Geändert hatte sich Eines: Die Ablageflächen waren bedeckt mit vielen Dossiermappen zu Geschäften, die darauf warteten bearbeitet zu werden.

Mitgenommen habe ich aus diesem Monat Mai einen vertieften Einblick in die Verwaltungsarbeit, die Bestätigung, dass viele kompetente Menschen „auf der Gemeinde“ arbeiten und die gute Erfahrung, dass sie mich tatkräftig unterstützt haben. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung und im Werkhof danke ich dafür.

100 Tage im Amt als Gemeindepräsident

Christian Schlatter

Die ersten 100 Tage im Amt als Gemeindepräsident Dornachs waren davon geprägt, mir einen Überblick über die laufenden Geschäfte zu verschaffen, Entwicklungen aufzunehmen und einzuleiten. Ganz speziell aber auch davon, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf der Verwaltung einmal zuzuhören. Dies steht im Zentrum der Weiterentwicklung der Organisation „Gemeindeverwaltung Dornach“.



Nach 100 Tagen, so besagt die Regel, soll ein Amtsinhaber oder eine Amtsinhaberin Rechenschaft ablegen, wie der Start ins Amt ablief und welche Prioritäten gesetzt wurden. Die Fülle an Aufgaben und Themen, die es als Gemeindepräsident zu bewältigen gibt, nimmt eine gewisse Zeit in Anspruch, sich erst einmal einen Überblick zu verschaffen. Deshalb habe ich meine erste Zwischenbilanz erst nach 137 Tagen vorgenommen.

Was ist nun geschehen, das für unsere Einwohnerinnen und Einwohner von Dornach direkt spürbar geworden ist oder nächstens wird?

Direkt spürbar wurde in der Zeit bisher noch wenig, da viele Geschäfte längerfristig angelegt sind. Was ich aber gerne erwähnen möchte, ist die positive Stimmung die ich angetroffen haben, sowohl in der Verwaltung, wie auch im Gemeinderat. Natürlich gibt es immer und überall hie und da Wogen, die hoch gehen, aber der Umgang miteinander läuft in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sachlich und tolerant ab.

Richtig spürbar werden dürfte in Kürze der Beginn der Umsetzung Tempo 30, der Umsetzung des Konzepts zur Kinderbetreuung, resp. den Kindertagesstätten und der Konkretisierung des Inhalts im Bereich Energie – der Prozess Energiestadt ist in vollem Gang. Hinter diesen Themen steckt natürlich das grosse Engagement der entsprechenden Kommissionen, die die Grundlagen für diese Zukunftsprojekte überzeugend und gewinnbringend aufbereitet haben. Auch die Mitarbeitenden werden voraussichtlich in Kürze in den Genuss der neuen und leicht modernisierten Dienst- und Gehaltsordnung kommen, die von der gleichnamigen Kommission über 10 Jahre lang bearbeitet wurde.

Aber auch das Budget 2013 wird zu reden geben, das wir im Dezember in der Gemeindeversammlung debattieren werden: Nach den Jahren mit positiven Resultaten werden wir den Gürtel in den kommenden Jahren etwas enger schnallen müssen.

Was ist bezüglich langfristiger, strategischer Planung geschehen, welche Schwerpunkte werden in den kommenden Jahren in unserer Gemeinde eine entscheidende Rolle spielen?

Gerade in Anbetracht der weniger rosigen finanziellen Aussichten haben wir damit begonnen, die

Grundlagen zu schaffen, um die Gemeindefinanzen mittelfristig wieder ins Lot zu bekommen. Dazu gehören die Investitionsplanung, aber auch die generelle Finanzplanung, sowie die Überprüfung der Aufgaben, die wir an die Hand nehmen werden. Ausgaben, Investitionen und Erträge (Steuern) sollten über längere Zeit betrachtet ausgeglichen sein.

Das brennendste Thema, das die Zukunft Dornachs angeht, sind im Moment zudem die Entwicklungen auf dem Areal der Swissmetal AG. Das grosse und einst aus ökonomischer Sicht sehr wichtige Areal wird grundlegende Veränderungen erfahren. Wir müssen uns auf eine Richtung einigen, in die sich Dornach entwickeln soll. Diese Arbeit ist hochspannend, aber auch zeitaufwändig und kontrovers: Soll Dornach wachsen, Raum für neue Steuerzahlerinnen und Steuerzahler schaffen, die in verschiedene Richtungen pendeln müssen und deren Kinder Plätze in Schulen und Vereinen mit Recht in Anspruch nehmen werden? Wie sollen wir mit dem Erbe der Metallwerke Dornach umgehen, die als ehemals wichtige Kraft Dornach ganz entscheidend geprägt und zu dem gemacht hat, was es heute ist?

Viele Fragen warten da noch auf eine Antwort und existierende Antworten müssen unter den veränderten Gegebenheiten nochmals überdacht oder gar komplett revidiert werden. Dies wird uns als Gemeinde in den nächsten Jahren stark beschäftigen, nicht nur auf dem Gelände der Swissmetal, sondern auf dem ganzen Gebiet der Gemeinde und ganz speziell wenn es um die anstehende Zonenplanrevision gehen wird. Wir sind aktuell daran, uns Gedanken zu machen, wie dieser Prozess organisiert werden soll. In diesem Zusammenhang ist sicherlich auch die Verkehrsproblematik zu nennen, deren Entschärfung grosse Anstrengungen verlangt. Elemente davon sind wiederum Tempo 30, aber auch der H18 Zubringer Aesch/Dornach, der aktuell neues Interesse auf sich zieht, besonders auch im Lichte der Planungsarbeiten auf dem Areal der Swissmetal.

Auch im Sozialbereich werden wir gefordert sein, die grundlegenden Ansprüche sicherzustellen und den wachsenden Aufwand im Griff zu behalten. Dies wird ebenfalls an der kommenden Gemeindeversammlung im Dezember ein Thema sein, wenn wir den neuen Zusammenarbeitsvertrag diskutieren werden.

Gerade ein bisschen weniger akut zeigt sich die Lage in den Dornacher Schulen, der Feuerwehr, dem Werkhof, usw. Aber natürlich werden auch in all jenen Bereichen Arbeiten anstehen.

Etwas konkreter erweisen sich verschiedene kantonale Gesetzesänderungen und die nötigen Anpassungen, die wir auf Gemeindeebene vorzunehmen haben. Dazu gehört die Neuorganisation des Kindes- und Erwachsenenschutzrechts mit der neu gegründeten entsprechen Behörde und den nötigen Anpassungen in der Sozialregion Dorneck, in der wir als Leitgemeinde fungieren. Dann wird uns wohl auch das Sparpaket des Kantons treffen, das zurzeit vom Kantonsrat beraten wird.

Was ist in der kurzfristigen, operativen Ausrichtung geschehen?

Die Gemeindeverwaltung ist so etwas wie die Drehscheibe, die das Funktionieren unserer Gemeinde ermöglicht. Diese soll effizient und zeitgerecht arbeiten und die Aufgaben termingerecht und inhaltlich korrekt ausführen können. Aus diesen Gründen sind wir daran, ein Personalwesen aufzubauen, die Kontrolle laufender Geschäfte zu verbessern, sowie eine Art Amtskultur zu entwickeln.

Im Bereich des Personalwesens gehört die Einführung von Beurteilungsgesprächen genauso dazu, wie die Erstellung von Stellenprofilen und die Klärung von Weiterbildungsbelangen. Abteilungsleiter-sitzungen, die mehr und mehr den Charakter von Geschäftsleitungssitzungen annehmen, sind neben einer Reihe weiterer Massnahmen Grundlage für die Amtskultur, die wir anstreben. Projekte und Anliegen aus der Bevölkerung, den Kommissionen und dem Gemeinderat müssen sorgfältig, termingerecht und inhaltlich nach bestem Wissen und Gewissen bearbeitet werden. Daher haben wir eine einfache Geschäftskontrolle eingeführt, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden. All diese operativen Massnahmen sollen die Qualität und die Effizienz unserer Arbeiten verbessern, sowie erlauben, näher und unkomplizierter unserer Kundschaft behilflich zu sein.

Tagesgeschäft versus langfristige Planung – kein Widerspruch!

Neben der langfristigen Planung gibt es laufend kleinere Tagesgeschäfte, die jedoch für das Wohlbefinden unserer Bürgerinnen und Bürgern direkt oder indirekt sehr wichtig sind. Dazu gehören etwa

Altersfragen, Unterhalt der Infrastruktur, Feuerwehr, Schwimmbhalle, Sportanlagen und speziell deren Zukunft, Landwirtschaft (Vernetzungsprojekt Dorneckberg, das die ökologische Aufwertung anpeilt), die Planung einer neuen Begrüssungsschrift, das Einstellen von zwei neuen Mitarbeitenden, die nachhaltige Beschaffung und anderes mehr.

Zudem waren (und sind noch) Antrittsgespräche sehr wichtig, etwa bei Polizei, Vereinskartell, Heimatmuseum, SPITEX, Nachbargemeinden, Zivilschutz, Arche, Spital, Gewerbevertreterinnen und -vertretern, etc. Aber auch Geburtstage von Jubilarinnen und Jubilaren und die Vorbereitung von Gemeinderatssitzungen haben ihren Raum in meiner Arbeit genauso wie die Begehung des Rebbergs und die Degustation des neuen gemeindeeigenen Weins mit dem Gemeinderat und Gästen.

Darüber hinaus ist Dornach in verschiedenen Gremien vertreten. Hier nehme ich von Amtes wegen Einsitz. Dabei gilt es, sich vorerst einmal einen Überblick zu verschaffen und die Vertreterinnen und Vertreter der andern Gemeinden, weitere Stellen und des Kantons kennen zu lernen: Ammännerkonferenz Dorneckberg, Verband Solothurnischer Einwohnergemeinden, Forum RegioPlus und Birsstadtgemeinden sind solche Foren, die für Dornach wichtig sind. Die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden, insbesondere auch mit unseren Baselbieter Nachbarn ist mir sehr wichtig.

Breite Unterstützung in einem vielfältigen und interessanten Umfeld

Die Arbeit als Gemeindepräsident ist vielfältig, spannend und man kommt mit vielen interessanten Menschen aus verschiedensten Bereichen in Kontakt. Bei all diesen Arbeiten geniesse ich starke Unterstützung von einer Vielzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die immer wieder zu Höchstform auflaufen, was mich freut!

Kurt Henzi

Ursula Kradolfer

Ende April ist Kurt Henzi in Pension gegangen. An der Gemeindeversammlung vom Dezember 2011 würdigte Ursula Kradolfer sein Wirken in Dornach. Es folgt eine gekürzte schriftliche Fassung.

Kurt Henzi war fast 39 Jahre im Dienste der Gemeinde Dornach tätig, sowohl als Angestellter der Gemeinde wie auch als politischer Mandatsträger. In beiden Bereichen ist er in mehr als einer Position tätig gewesen. Ein ganz kurzer Überblick.

Angefangen hat Kurt Henzi in Dornach 1973 als Lehrer. 1989 wurde er zum Rektor der Schulen Dornach gewählt. Er unterrichtete bis ins Jahr 2000, als er nach seiner Wahl zum Gemeindepräsidenten auch Leiter der Verwaltung wurde.

Politische Mandate

Seit 1984 war Kurt Henzi ununterbrochen auch politisch tätig. In diesen fast 28 Jahren hat er die verschiedensten Mandate ausgeübt. Er war Präsident der Bau- und Werkkommission (1984–1989), seit 1985 im Gemeinderat, zuerst als Suppleant, dann als ordentliches Mitglied. Im Jahr 2000 wurde er zum Gemeindepräsidenten gewählt. In der Folge übernahm er weitere Mandate. Er war Mitglied der Ammännerkonferenz (und auch deren Präsident), des Stiftungsrats Kloster Dornach (Vizepräsident), des

Kulturausschusses und des Stiftungsrats Alterssiedlung (deren Präsident er noch ist).

Ab 2001 (bis 2009) war Kurt Henzi zusätzlich im Kantonsrat tätig und arbeitete dort in der Bildungs- und Kulturkommission (Präsident) sowie in der Spitalkommission mit.

Gemeindepräsidium

Am 13. Dezember 2000 fand die erste Gemeindeversammlung unter Kurt Henzis Leitung statt. Ihr folgten 24 weitere. Er hat mit grosser Sachkenntnis und beeindruckender Souveränität durch die Versammlungen geführt. Eine kleine und subjektive Auswahl von Traktanden:

Die Neugestaltung des Nepomukplatzes wurde beschlossen (2001), sowie die Einführung von Blockzeiten in den Schulen Dornach (2002), der Beitritt zum Zweckverband Zentrum Passwang (2004), der Kindergartenneubau (2006), die Zusammenarbeit in einer Sozialregion (2006), der JMS-Neubau (2007), der Umbau des Bahnhofs in eine moderne Verkehrsdrehscheibe (2008), und viele weitere Geschäfte.

In dieser Zeitspanne sind viele wichtige Entscheidungen gefallen, die unser Dorf nachhaltig prägen. Viele Themen werden auch in Zukunft mit Kurt Henzis Namen verbunden bleiben.

H18-Anschluss: so kommen wir nicht weiter!

Daniel Urech

Die Planung des H18-Anschlusses ist zu einer Zwängerei einer Gemeinderatsmehrheit geworden. Wenn ein derart wichtiges Projekt eine Zukunft haben soll, müssen die Entwicklungen auf dem Swissmetal-Areal einbezogen werden. Nur als überzeugender Gesamtplan hat der Anschluss eine Chance.

An der letzten Gemeinderatssitzung vor dem Redaktionsschluss dieses Infoblatts gingen die Wellen hoch: Der Gemeinderat sollte sich für eine von zwei Varianten entscheiden, auf deren Basis dann

das Vorprojekt, zu dem die Gemeinde 2013 Stellung nehmen kann, erarbeitet wird. Die zwei Varianten basieren beide auf der Ausgangslage, dass es sich beim Metallwerke-Areal um eine Industrie- fläche handelt, welche über diesen Anschluss möglichst gut, insbesondere für den Lastwagenverkehr, erschlossen werden sollte.

Wie alle Dornacher Gemeinderatsmitglieder wissen, werden momentan mit grosser Dynamik von einem Planungsbüro Zukunftspläne für das Gebiet der Metallwerke erarbeitet. Der Weiterbestand des Areals als Industriestandort ist alles andere als sicher – im Ge-

genteil: Die Zeichen stehen momentan klar auf der Entwicklung zu einer gemischten Wohn-/Gewerbe-nutzung, die das Gesicht des Gebiets elementar ändern wird. Die Entwicklung des Metallwerke-Areals ist eine der grossen Herausforderungen der Gemeinde. Und ausgerechnet in diesem Bereich soll nun ein Variantenentscheid gefällt werden, ohne dass die Erkenntnisse der Arealplanung einbezogen werden?

Von den Anschluss-Turbos im Gemeinderat, die leider in der Mehrheit waren, wurde gesagt, Dornach müsse ein Zeichen setzen, dass es vorwärts gehe. Wenn man jetzt zögere, sei das ganze Projekt in Gefahr. Und als Gemeinde könne man schliesslich die Vorgaben selbst setzen – wenn man jetzt eine Strasse im Metallwerk-Areal plane, müsse sich halt dann die Investorin danach richten.

Diese Art der Strassen- und Verkehrsplanung ist mehr als von gestern, sie ist ewiggestrig. Es ist elementar für eine gute Arealentwicklung, dass bei der Planung derart weitreichender, grosser Änderungen die Verkehrssituation ganzheitlich betrachtet und ein allfälliger Anschluss an die H18 organisch eingebettet wird. Eine Arealplanung kann nicht ohne integrales Verkehrskonzept gelingen.

Es war ja zu erwarten, dass die FDP-Fraktion, die vor zwei Jahren bereits den unsäglichen Kreislauf

der Eisenbahnbrücke und die Mega-Rampe als einzig mögliche und sinnvolle Variante angesehen hat, auch heute versucht, den Anschluss um jeden Preis durchzudrücken. Bedauerlich ist aber, dass sie in dieser überhasteten, unseriösen Planung von Daniel Grossenbacher (CVP) und René Umher (SP) unterstützt wurde. Wenn ein Projekt für den H18-Anschluss die Bevölkerung überzeugen soll, dann sicher nicht eines, das auf alten Grundlagen und ohne Einbezug der neuen Situation auf dem Areal Metallwerke geplant wird!

Ich persönlich war immer skeptisch, was den Anschluss an die H18 betrifft. Immerhin ist aber anzuerkennen, dass mit der Streichung des Kreisels auf der Eisenbahnbrücke und der Rampe ein wichtiger Kritikpunkt weggefallen ist. Wenn die Planungen des Areals ein Konzept zeigen, dass der Anschluss sinnvoll eingebettet wird, wenn durch gute flankierende Massnahmen eine wirkliche Entlastung des Brügglis glaubhaft scheint und wenn das Areal Metallwerke durch eine S-Bahn-Haltestelle Apfelsee auch in den ÖV integriert wird, kann ich mir eine Unterstützung des Anschlusses vorstellen. Wenn wir aber unter dem Motto "Hauptsache Autobahn" wie in den 60er- und 70er-Jahren planen und bauen wollen, dann sehe ich für den Anschluss keine Zukunft.

Die Urnenwahl der Bau-/ Werk- und Planungskommission (BWPK)

Ursula Kradolfer

Der Gemeinderat beantragt der Gemeindeversammlung die Abschaffung der Urnenwahl für die Mitglieder der BWPK. Warum ich auch jetzt dagegen bin, vier Jahre nach der letzten Abstimmung darüber.

Diesmal kam das Ansinnen auf dem richtigen Weg: Die SP legte dem Gemeinderat den Antrag vor, die Urnenwahl für die BWPK abzuschaffen. Das Ziel wurde offen angesteuert und nicht wie 2008 handstreichartig im Zuge einer anderen Diskussion einfach untergejubelt. Soweit, so gut.

Die Begründung, warum nun auch für die letzte an der Urne gewählte Kommission die Wahl durch den Gemeinderat eingeführt werden soll, ist ebenso traurig wie verständlich: Es werde immer schwerer, Leute für solche Ämter zu finden. Eine Urnenwahl erhöhe den Aufwand sowie die Hemmschwelle und koste Geld. Mit der Abschaffung der Urnenwahl will die SP also Arbeit und Geld sparen.

In unserer Begründung an der Gemeindeversammlung 2008, warum die BWPK weiterhin an der Urne gewählt werden soll, haben wir nicht nur auf das inakzeptable Vorgehen hingewiesen. Ein inhaltlich wichtiger Punkt war: Die BWPK hat Entscheidungs-

befugnisse, sie ist nicht ausschliesslich beratend für den Gemeinderat tätig. Deshalb ist es gerechtfertigt, dass das Volk, also auch Sie, die Mitglieder bestimmt. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Wenn der Gemeinderat die Mitglieder der Kommissionen wählt, so haben die Parteien Anspruch auf eine Anzahl Sitze im Verhältnis zu ihrer Stärke bei den Gemeinderatswahlen. Der Anspruch wird auch nicht bestritten. Aber der Gemeinderat ist nicht verpflichtet, die von den Parteien vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten auch zu wählen. Wenn 5 Gemeinderäte Mühe haben mit der Nase eines Kandidaten, dann wird er nicht gewählt, egal wie qualifiziert er für das Amt ist. Unter den 4000 Stimmberechtigten gibt es hingegen mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Mehrheit, die dem qualifizierten Kandidaten ihre Stimme gibt – Nase hin oder her.

Behalten wir die Urnenwahl bei, solange diese Kommission Entscheidungsbefugnisse hat. Überlassen wir den Entscheid, ob jemand für die Mitarbeit in dieser Kommission geeignet ist nicht 5, aber auch nicht 9 Gemeinderäten. Lehnen wir diese Änderung der Gemeindeordnung ab.

Postscriptum: An der Sitzung, an der eine Mehrheit des Rats sich für eine Abschaffung der Urnenwahl aussprach, seien die Ratsmitglieder verpflichtet worden, öffentlich ausschliesslich den Mehrheitsentscheid zu vertreten. Stichwort: Kollegialitätsprinzip. Ich war nicht anwesend und bin der Meinung, dass diese Auslegung des Kollegialitätsprinzips mit einem Maulkorb gleich zu setzen ist. Das kann ich nicht akzeptieren.

BAU- / WERK- UND PLANUNGSKOMMISSION (BWPK)

7 Mitglieder

FWD-Vertreter: Rainer Dietwiler (Vizepräsident), Dieter Grass, Robert Leu

Strassenbeleuchtung in Dornach, Zustand und Möglichkeiten

Rainer. Dietwiler

Durch den Ersatz der bestehenden Strassenbeleuchtung durch LED-Leuchten könnte bis zu 50% Strom der öffentlichen Beleuchtung eingespart werden.

Im Zuge der Energiespar-Debatte entscheiden sich immer mehr Gemeinden, die Strassenbeleuchtung in der Nacht zwischen 1 und 5 Uhr auszuschalten. Damit können sie über 30 % der Stromkosten für Beleuchtung einsparen. In der Schweiz schalten mittlerweile etwa ein Drittel der Gemeinden in der Nacht das Licht aus. In den Kantonen Zürich, St. Gallen oder Thurgau ist dies weit verbreitet. Auch im Kanton Bern schaltet etwa die Hälfte der Gemeinden in der Nacht die Strassenbeleuchtung aus. Total geben die Gemeinden jedes Jahr 150 Millionen Franken für die 1000 Gigawatt-Stunden aus, welche für die Strassenbeleuchtung verbraucht wird. Das ist ein



Drittel der Energie, welche das Atomkraftwerk Mühleberg jedes Jahr produziert.

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Strassenbeleuchtung und der EBM konnte nun ein Überblick über die gemeindeeigene öffentliche Beleuchtung geschaffen werden. Es zeigt sich, dass eine Nachtabschaltung umfangreiche technische Anpassungen am Verteilnetz der EBM (Gemeinde) bedingt.

Gemäss Angaben der EBM sind die Verkabelungen in den „Verteilkabinen“ mit der allgemeinen Stromversorgung „vermischt“. Dieses „Chaos-System“ ist zwar günstiger bei der Erstellung (keine separaten Verteilkästen für Beleuchtung und Versorgung), hat jedoch für die Umsetzung einer Nachtabschaltung weitreichende Konsequenzen.

Eine summarische Auflistung nach Leuchtentypen, Ausrüstung und Zustand zeigt, dass in den nächsten Jahren grosser Nachholbedarf besteht. Insbesondere die ab 2014 verbotenen Quecksilberdampflampen sind in Dornach noch weit (ca. 1/3 Anteil) verbreitet. Diese Leuchtmittel verbrauchen viel Strom und erbringen eine schlechte Lichtleistung.

In den letzten 5-10 Jahren hat sich die die Technologie der LED-Leuchten stark verbessert und weiterentwickelt. Seit etwa zwei Jahren sind nun LED-Strassenleuchten auf dem Markt, die alle Anforderungen für eine effiziente und langlebige Strassenbeleuchtung erfüllen.

Die grundsätzlichen Vorteile der LED-Strassenleuchten sind:

- Die lange Lebensdauer der Leuchtmittel von mehr als 50'000 Std. (ohne Leuchtkraftverlust)
- Die (inzwischen) hohe Effizienz von ca. 100 Lumen / Watt (Vergleichbar mit Natrium-Hochdruck-Lampen)
- Wartungsfrei für ca. 15 Jahre
- kein Leuchtkraftverlust im Betrieb
- Garantie (je nach Produkt bis 5 Jahre)
- geringe Unterhaltskosten
- bessere Umweltverträglichkeit (Insekten / wenig Streulicht / reduzierte Lichtverschmutzung)
- Dimmbarkeit der Leuchten (Anpassungen an Geschwindigkeits- und Sicherheitsniveau / Stromeinsparung)

Nachteile:

- Anschaffungspreis ca. 1/4 höher als herkömmliche Leuchten.

Dimmbarkeit von Strassenleuchten:

Anpassungen in der Beleuchtungsstärke sind aus folgenden Gründen interessant und sinnvoll:

- Die Norm der Beleuchtungsstärke orientiert sich an der geltenden Tempo-Regelung, d. h. bei einer nachträglichen Einführung einer Tempo 30 Zone könnte die Beleuchtungsintensität problemlos angepasst werden.
- Individuelle Anpassung der Strassenabschnitte auf Grund der Bebauung
- Absenkung der Lichtintensität z.B. zwischen 01.00 Uhr und 05.00 Uhr auf 20 %.
- Energieeinsparungen für die Strassenbeleuchtung von bis zu 50 %.
- Örtliche Anpassung der Leuchtstärke z.B. bei Fussgängerstreifen / Schulen / Kindergärten usw.

Aktuelle Beispiele betreffend Auswahlverfahren:



Indal – Stela LED Leuchte



Guzzini Wow LED Leuchte

Weiteres Vorgehen:

Die BWPK ist daran, die technischen Vorgaben und Offerten der EBM zu prüfen.

Dem Gemeinderat soll die Festlegung des zukünftigen LED-Leuchten-Typ für die Gemeindestrassen bis Ende 2012 definitiv beantragt werden.

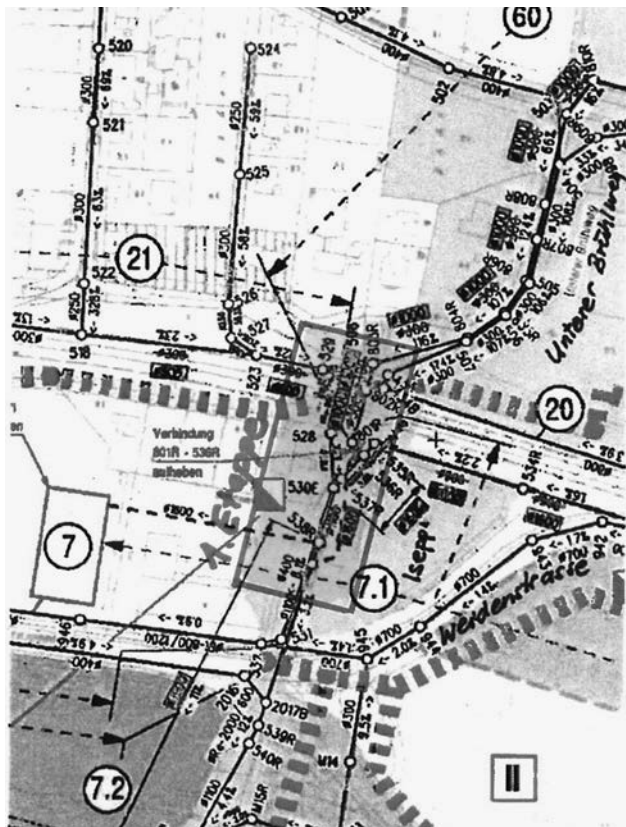
Wie steht es um unser Kanalisations- und Wasserleitungsnetz?

Robert Leu

Einige grössere Projekte stehen an, die im Zusammenhang mit dem Investitionsprogramm in den nächsten Jahren dringend umgesetzt werden müssen.

Kanalisationsnetz

Darunter fällt die Sauberwasserleitung „Güggelhofleitung“. Gemäss GEP (Genereller Entwässerungsplan)-Dornach sind im Bereich Weidenstrasse / Dammweg / Unterer Brühlweg mehrere Massnahmen geplant. Die erste und wichtigste Etappe betrifft die Unterquerung des SBB-Trassees bis auf das Areal „Iseppi“, damit der Abfluss der überlasteten bestehenden Leitung wieder gewährleistet werden kann. Die bestehende Leitung mit einem Durchmesser von 300 mm wird durch eine neue mit Durchmesser 1000mm ersetzt. Anschliessend sind die weiteren Etappen Unterer Brühlweg und Areal Iseppi bis zur Birs zu realisieren. Die engen Platzverhältnisse sowie die Unterquerung des SBB-Trassees (Pressvortrieb) und die Logistik auf dem Areal Iseppi sind sehr aufwändig und führen zu hohen Kosten.



Ansonsten werden zusammen mit den Erneuerungen von Strassen und Wasserleitungen die nötigen Sanierungen an den Kanalisationen vorgenommen.

Wasserleitungsnetz

Ein Rückblick auf die FWD Infoblätter zeigt, dass schon öfter auf das marode Wasserleitungsnetz hingewiesen wurde. Im letzten Jahr entstanden durch Wasserleitungsbrüche Kosten von über CHF 250'000.- !!!!



Projekte, die zusammen mit der Sanierung von Strassen / Kanalisationsleitungen in nächster Zeit umgesetzt werden sollten:

- Schledernweg (Ausbau 2012/2013)
- Apfelseestrasse
- Brosiweg
- Juraweg
- Gartenweg
- Magdalenenweg
- Kriselmannshollenweg

Wasserleitungen, die zu grossen Schäden führen können, sollten unabhängig von ihrem Alter oder SGV (Solvethurnische Gebäudeversicherung) -Beiträgen erneuert werden. Grund für die Wasserleitungsbrüche ist oft das fehlerhafte Rohrmaterial der 60er und 70er Jahr und die schlechte Grabenauffüllung, die zu einer verkürzten Lebensdauer führen.

Damit Kosten für Wasserleitungsbrüche reduziert werden können, sollte künftig das Wasserleitungsnetz etappenweise erneuert werden.

Wir sollten Sorge zu unserem Trinkwasser tragen und in die Zukunft investieren!

OPTIMUS-TOOL

Ein weiteres Hilfsmittel, um den Zustand der Kanalisationen und Wasserleitungen aufzuzeigen, ist das neue Tool Optimus (GIS-Basis). Mit dem neuen Tool können verschiedene Ebenen wie z.B. Strassen-, Wasser- und Kanalisationszustand übereinan-

der gelegt werden. Somit können für die künftigen Projekte Synergien genutzt und der Unterhalts- und Sanierungsbedarf ermittelt werden. Von zentraler Bedeutung ist, dass alle Datensätze der laufenden Nachführung auf dem neuesten Stand sind und ein aktueller Datenzugriff möglich ist.

Die Dauerbrenner

Dieter Grass

Die BWPK spürt die dornach-demokratische Steuerungskspolitik der letzten Jahre sehr direkt. Die Bauverwaltung ist konstant überlastet und personell unterdotiert. Die neu eingeführten Planungshilfen, das GIS (Geographisches Informationssystem) sowie das Optimus-Programm (Werterhalt Tiefbau) sind noch in der Einführungsphase. Die Datenbeschaffung gestaltete sich schwieriger als erwartet. In den letzten Jahren wurden viele Aufgaben verzögert und haben sich somit arbeitsmässig und finanziell aufgestaut!

Hier ein kurzer Einblick in unsere Aufgaben (nicht abschliessend):

Bauprojekte: Die Bautätigkeit ist ja immer noch enorm, aber Bauprojekte kommen in der Regel nur bei Einsprachen bei uns auf den Tisch. Ausnahmen bilden die Bauten, die einem Gestaltungsplan unterworfen sind, oder wenn eine Wald-, Hecken- oder Uferschutzzone tangiert ist. Die Hauptarbeit bleibt auf der Bauverwaltung.

Strassenprojekte

- Unterer Zielweg verzögert sich wegen Einsprachen
- Rütliweg ist schon lange in der Schublade, Juraweg ebenso
- Nach über 20 Leitungsbrüchen kann jetzt auch der Schledernweg angegangen werden und bekommt erst noch eine moderne effiziente Beleuchtung
- Die Apfelseestrasse soll beruhigt werden, sie wird rundum erneuert. Wir arbeiten mit der Verkehrskommission zusammen

Wir wissen um den schlechten Zustand von acht weiteren Strassen. Die Informationen liefern unser Chef Tiefbau, unser Werkhofchef oder die Bevölkerung.

Wasser- und Abwasserprojekte: Zum Beispiel die Erneuerung von Wasserleitungen, um Druckprobleme, Kosten und den Wasserverlust zu minimieren und weiterführende Arbeiten im Sinne des Generellen Entwässerungsprojektes (GEP) voranzubringen: Das Trennsystem wird in einem Teil Dornachs sukzessive eingeführt. Das Sauberabwasser (das saubere Abwasser, z.B. Regenwasser) soll endlich der Birs und nicht mehr der Abwasserreinigungsanlage in Birsfelden zugeführt werden.



Einige Lichtblicke

Wir haben den Investitionsplan Strassen und den Pendenzenordner eingeführt, auf diese Weise versuchen wir, über 4-5 Jahre hinaus zu planen und hängige Angelegenheiten nicht zu vergessen. Der

Informationsfluss wurde verbessert, die Missstände der öffentlichen Beleuchtung werden angegangen und für längst fällige Massnahmen betreffend Sauberabwasser ist ein Grossprojekt in Planung. Die von Gemeinderat Thomas Gschwind initiierte Dachbegrünung wurde von der Gemeindeversammlung angenommen und im Gesetz verankert. Somit müssen ungenützte Flachdächer und leicht geneigte Dächer ab 20m² bei einem Neubau begrünt werden. Über den Aufbau und die Schichtdicke der Vegeta-

tionschicht können auf der Bauverwaltung Merkblätter bezogen werden. Schlussendlich haben uns auch die personellen Veränderungen in Kommission, Bauverwaltung und Gemeinderat positiv beeinflusst.

Für die BWPK konnte ich in der im Juli 2011 neu konstituierten Energiestadtkommission Einsitz nehmen. Die Aufgaben sind umfassend und interessant, meiner Meinung nach zukunftsweisend für Dornach.

ENERGIESTADT-KOMMISSION (ESK)

6 Mitglieder: (Vertreter aus BWPK, UK, VK, GR und Bauverwaltung)

FWD-Vertreter: Thomas Gschwind (Präsident), Dieter Grass

Dornach auf dem Weg zur Energiestadt

Thomas Gschwind

Energiestadt: ein Label – was steckt dahinter?



Das Label Energiestadt ist ein Leistungsausweis für Gemeinden, die eine nachhaltige kommunale Energiepolitik vorleben und umsetzen. Energiestädte fördern erneuerbare Energien, umweltverträgliche Mobilität und setzen auf eine effiziente Nutzung der Ressourcen.

Das Label ist Auszeichnung für eine konsequente und ergebnisorientierte Energiepolitik. Gemeinden, die das Label Energiestadt tragen, durchlaufen einen umfassenden Prozess, der sie zu einer nachhaltigen Energie-, Verkehrs- und Umweltpolitik führt.

Der energiepolitische Handlungsspielraum wird in 6 Bereiche eingeteilt:

- **Kommunikation, Kooperation**
zwischen Gemeinde und Akteuren in und ausserhalb der Gemeinde
- **Verwaltungsorganisation**
Verhalten und Zusammenarbeit der Mitarbeiter

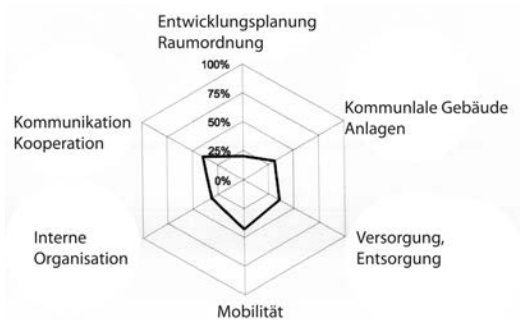
- **Gemeindeeigene Gebäude und Anlagen**
Bewirtschaftung und Kennwerte
- **Mobilität**
Strassenraumgestalt, Dienstleistungen und Nachfrage
- **Energieversorgung, Entsorgung**
Angebote und Nachfrage zu Wärme, Strom, Wasser
- **Ortsplanung, Raumentwicklung**
Raumkoordination, Zonenvorschriften, etc.

Dornach auf dem Weg zur Energiestadt – wo stehen wir?

Im Jahr 2011 wurde die Arbeitsgruppe ESK (Energiestadt-Kommission) gegründet. Die Umwelt-, die Verkehrs- und die Baukommission, sowie der Gemeinderat und die Bauverwaltung haben Mitglieder vorgeschlagen. Gemeinsam mit einer Energiestadt-Beraterin hat diese Arbeitsgruppe eine Bestandsaufnahme nach dem standardisierten Massnahmenkatalog vorgenommen. Dabei wurde erfasst, welche Massnahmen bereits umgesetzt, geplant oder in Dornach gar nicht umsetzbar sind (z.B. keine eigene Kläranlage). Weiter wurden auch bereits die aktuellen Bewertungen entsprechend den Energiestadt-kriterien vorgenommen.

Die Bestandsaufnahme hat ergeben, dass Dornach 34 % des energiepolitischen Handlungsspielraums zugunsten der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien ausgeschöpft bzw. verbindlich ein-

geleitet hat. Um Energiestadt zu werden sind aber mindestens 50 % nötig. Die Ziellücke, um das Label zu erhalten, beträgt somit noch 16 %. Im nachfolgenden Spinnendiagramm ist auch deutlich ersichtlich, dass wir in keinem Bereich die 50 % erreichen. In den drei Bereichen: Entwicklungsplanung/Raumordnung, interne Organisation, Gemeindeeigene Gebäude und Anlagen schneiden wir eindeutig am schlechtesten ab.



Wichtig zu wissen ist, dass es kein Minimalziel pro Bereich gibt. Die Gemeinde entscheidet, wie weit sie sich in jedem Bereich entwickeln möchte. Einzelne Kapitel können unterdurchschnittlich entwickelt bleiben, wenn andere deren Defizit kompensieren.

Als nächster Schritt steht die Konkretisierung von Massnahmen an. Diese könnten z.B. sein:

Raumordnung => Energieleitbild mit GR erarbeiten

Interne Organisation => Beschaffungsrichtlinien einführen
=> Energieorientiertes Handeln fördern
öff. Gebäude, Anlagen => Anforderungen an neue Bauten definieren
=> Energiebuchhaltung verfeinern
=> Sanierungsbedarf ermitteln

Daneben ist es ebenfalls nötig, bei allen anstehenden Arbeiten die vermehrte Einbindung von energetischen Aspekten zu prüfen und nach Möglichkeit zu realisieren.

Ausser Spesen nichts gewesen?

Der erste Schritt war wirklich erst eine Bestandsaufnahme. Eine Analyse ist aber unabdingbar, um die Schwachpunkte und somit das Verbesserungspotential zu erfassen. Die kritische Auseinandersetzung hat trotzdem bereits erste konkrete Verbesserungen gebracht. So wird z.B. der Energieverbrauch der gemeindeeigenen Liegenschaften neuerdings erfasst und ausgewertet. Eine nicht funktionierende Solaranlage oder ein hoher Energieverbrauch bei einem leerstehendem Gebäude (z.B. alte JMS) fällt auf, und dem Problem kann nachgegangen werden.

SOZIALKOMMISSION

5 Mitglieder

FWD-Vertreter: Christine Dettli, Seraina Seyffer

Sozialregion Dorneck

Seraina Seyffer

Das einzig Beständige ist der Wandel...

Die Zusammenarbeit der sozialen Dienste in der Region Dorneck steht vor einer Veränderung.

Der Zusammenarbeitsvertrag der Einwohnergemeinden der Sozialregion Dorneck wird nach vierjährigem Bestehen auf Anfang 2013 neu gefasst.

Die Verhandlungen mit den 10 Mitgliedergemeinden vom Berg: Büren, Gempfen, Hochwald, Nuglar-

St. Pantaleon und Seewen, sowie vom Leymental: Bättwil, Hofstetten-Flüh, Metzleren-Mariastein, Rordersdorf und Witterswil und der Leitgemeinde Dornach sind im Detail noch nicht ganz abgeschlossen, die hauptsächlichen Neuerungen sind jedoch schon bekannt.

Der Anlass für die Erneuerung kommt von höchster Stelle, dem Bund selber. Dieser setzt auf den 1. Januar 2013 das neue Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz in Kraft. Im Kanton Solothurn wird das

Vormundchaftswesen von den Gemeindestrukturen losgelöst und in die Kompetenz einer neuen kantonalen Fachbehörde gelegt. Man erhofft sich von diesem Schritt eine Professionalisierung. Die Sozialkommission, welche sich bisher mit den kommunalen Behörden mit dem Thema befasste, wird ab dem neuen Jahr in Vormundchaftsfragen von neuen kantonalen Behörden abgelöst werden. Diese Behörden werden besonders in den Bereichen Soziale Arbeit, Pädagogik, Psychologie, Rechtswissenschaften und Medizin professionell geschult sein müssen.

Die drei Sozialkommissionen (Berg, Leimental und Dornach) werden dadurch die Hälfte ihrer Aufgabenbereiche abtreten. Eine Neuorganisation bzw. eine Verkleinerung wird von allen als sinnvoll erachtet. Statt der fünf Vertreter in drei Kommissio-

nen werden künftig nur noch je zwei Leute Platz nehmen, dafür in einer gemeinsamen Kommission mit 6 Mitgliedern.

Das Leitorgan wird weiterhin von den Vertretern der Gemeinden gestellt. Allerdings wird künftig das Leitorgan für die Nomination der Kommissionsmitglieder zuständig sein und nicht mehr die Parteien. Gewählt werden sie nach wie vor vom Gemeinderat.

Ob die zusätzliche Handlungskompetenz in Bezug auf das Asylwesen ebenfalls in den Vertrag mit aufgenommen wird, ist noch nicht entschieden. Die 5-jährige Übergangsfrist zur Umsetzung wird erst im Jahr 2013 ablaufen. Somit sind auch die Veränderungen, welche diese Aufgaben in Bezug auf die Sozialkommission haben könnten, noch unklar.

STIFTUNGSRAT ALTERSSIEDLUNG

6 Mitglieder

FWD-Vertreter: Silvia Streit, Robert Leu

Neubau von Alterswohnungen

Robert Leu

Bei der Alterssiedlung entsteht ein Neubau mit etwa 22 Alterswohnungen. Anschliessend an den Neubau werden die Wohnungen am Rainweg saniert und ausgebaut. Im Sommer konnte das 40-jährige Jubiläum der Alterssiedlung begangen werden.

Im Juni 2011 bin ich vom Gemeinderat in den Stiftungsrat Alterssiedlung Dornach gewählt worden.

Neubauprojekt Alterswohnungen / Wohnungssanierungen am Rainweg

Wegen grosser Nachfrage für Alterswohnungen hat sich der Stiftungsrat im Herbst 2011 entschieden, die Planung für den Neubau in Angriff zu nehmen. Grundlage für den Neubau bildet der gültige Gestaltungsplan von 1971.

Es wurde ein Bauausschuss ins Leben gerufen, welcher für den Neubau und die Sanierung verantwortlich ist. Vorgängig wurden Alterswohnungen in andern Gemeinden besichtigt, damit Ideen, Kon-

zepte, sowie Erfahrungen von bereits erstellten Alterswohnungen in die Neubauplanung einfließen können.

Konzept Neubau

Es sollen etwa neunzehn Zweizimmerwohnungen und drei Dreizimmerwohnungen entstehen. Das Erscheinungsbild der Aussenfassaden soll den sanierten Wohnungen am Hügelweg angepasst werden. Der Neubau wird mit den bestehenden Gebäuden am Rain- und Hügelweg verbunden. Auch eine Verbindung vom Neubau zum Alters- und Pflegeheim Wollmatt ist Bestandteil der Planung.

Die Planerleistungen (Architektur) wurden im Mai 2012 öffentlich ausgeschrieben. Im November werden die eingereichten Projektvorschläge evaluiert. Der Beginn der Bauarbeiten ist für das Jahr 2013 vorgesehen.

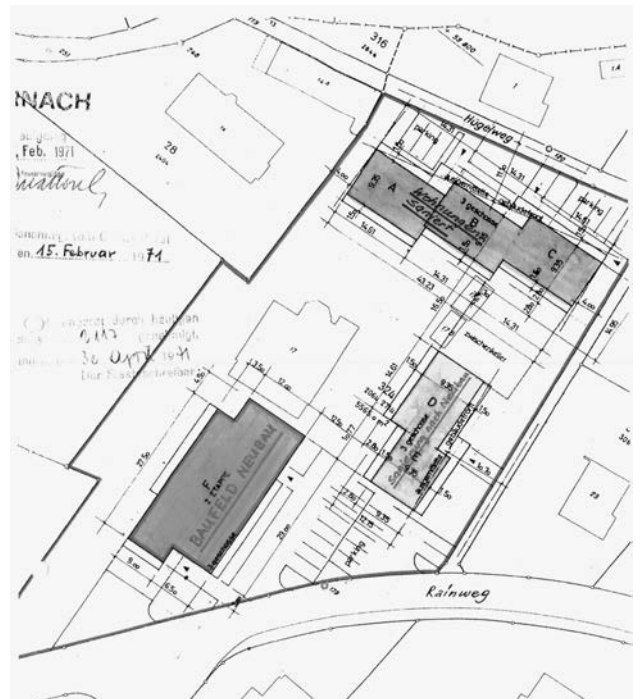
Wohnungssanierungen am Rainweg...

Nach Abschluss des Neubaus werden die bestehenden Wohnungen am Rainweg saniert und ausge-

baut. Die heutigen Einzimmerwohnungen werden zu Zwei- und Dreizimmerwohnungen umgestaltet. Das Erscheinungsbild wird den übrigen Gebäuden angeglichen. Die Bewohner werden während den Sanierungsarbeiten eine Wohnung im Neubau beziehen können.

40-jähriges Jubiläum Alterssiedlung...

Diesen Sommer durfte die Alterssiedlung Dornach ihr 40-jähriges Jubiläum feiern. Das Fest fand auf dem Areal der Alterssiedlung statt und stand unter dem Motto „Jung sein – Jung bleiben“. Die „Räb-fäger“ sorgten für musikalische Unterhaltung und die Pfadfinderabteilung St. Mauritius, das Betreuer Team sowie die Stiftungsratsmitglieder halfen tatkräftig mit. Die gelungene Feier freute Jung und Alt.



VERKEHRSKOMMISSION

3 Mitglieder

FWD-Vertreter: Bruno Planer (Aktuar)

Die Weichen sind gestellt

Bruno Planer

Nachdem am 4. Dezember 2011 der Entscheid zugunsten des Projektes Tempo 30 gefallen ist, konnten die weiterführenden Arbeiten an die Hand genommen werden.

Im Jahr 2012 ist das Projekt Tempo 30 in Dornach (1. Zone) nun endlich in die entscheidende Phase getreten. Nach dem Ja der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 4. Dezember 2011 konnten dieses Jahr die entscheidenden Arbeiten angegangen und für das Budget 2013 ein Antrag eingereicht werden. Im Moment ist das Projekt beim Kanton Solothurn zur Genehmigung, und wir hoffen, dass dabei nur geringfügige Korrekturen (oder im besten Fall gar keine) gemacht werden müssen. Somit wäre eine Umsetzung im kommenden Jahr Realität. Einziger Stolperstein wäre noch, dass der Gemeinderat das Projekt aus Spargründen verschiebt oder dann die Gemeindeversammlung das Budget so nicht genehmigt. Ersteres hoffen wir nicht, und das Zweite ha-

ben Sie in der Hand, indem Sie an der entsprechenden Gemeindeversammlung teilnehmen.

Die anderen Projekte, wie das Buskonzept Dorneckberg, zeigten einmal mehr, dass Dornach eine Zentrumsfunktion hat (Busbahnhof) und dabei eben auch Mehrkosten zu tragen hat, wenn für den Dorneckberg und das Schwarzbubenland neue Linien über Dornach geführt werden. Diese bringen eine Verbesserung des Angebotes für die „Berg“-Gemeinden, jedoch nicht immer auch für Dornach. Der Ortsbus war auch Thema für eine Optimierung. Wir sind dabei in der Kommission zum Schluss gekommen, dass von allen Varianten die heutige trotzdem die „beste“ ist. Das Projekt wurde denn auch im August abgeschlossen. Es wurden dazu keine weiteren Massnahmen beschlossen.

Auch dieses Jahr erhielten wir viele Anfragen aus der Bevölkerung, welche in nützlicher Frist bearbeitet und durch den Gemeinderat beschlossen wurden.

Zudem konnte im Sommer ein zusätzliches Geschwindigkeitsmessgerät (solar betrieben) angeschafft werden. Dieses wird primär im Gebiet der Schule eingesetzt und hat bis jetzt sehr gute Daten geliefert. Allfällige Auffälligkeiten werden wir in Zukunft mit der Kantonspolizei besprechen. Diese wird dann nötigenfalls Kontrollen durchführen.

Seitens der Verkehrskommission können wir heute sagen, dass die Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat, dem Gemeindepräsidenten und der Gemeindeverwaltung sehr gut funktioniert. Dies war in der Vergangenheit ja nicht immer so.

ZENTRUM PASSWANG

Ursula Kradolfer (Delegierte), Thomas Gschwind (Ersatzdelegierter)

Peter Holzherr – Nachruf

Ursula Kradolfer

Eine kleine persönliche Würdigung des im September verstorbenen Peter Holzherr.

Am 14. September 2012 ist Peter Holzherr aus Bärschwil verstorben. Ich lernte ihn in seiner Funktion als Präsident des Zentrum Passwang (Zepa) kennen. Sein Engagement beim Aufbau des Zepa war ihm Herzensangelegenheit – es war aus jedem Jahresbericht herauszulesen und an den Delegiertenversammlungen zu hören. Er verlangte viel von allen mit denen er an dem Projekt zusammen arbeitete, so sagt man – aber er verlangte auch viel von sich selbst. Sein Auftreten in den Versammlungen war

zurückhaltend, aber selbstbewusst, freundlich und bestimmt. Er machte immer den Eindruck so selbstbewusst zu sein, dass er sich nicht in den Vordergrund zu drängen brauchte.

Mit ihm verliert der Zweckverband eine treibende Kraft, eine Persönlichkeit, ohne deren Einsatz die Institution nicht auf dem erfolgreichen Weg wäre, auf dem sie jetzt ist. Peter Holzherr bleibt in meiner Erinnerung der engagierte und tatkräftige Repräsentant eines engagierten und tatkräftigen Teams, das für unsere Region eine sowohl sozialpolitisch wie regionalpolitisch zukunftsweisende Institution verwirklicht hat: das Zentrum Passwang.

GEMEINWOHLÖKONOMIE

Seraina Seyffer, Koordinatorin Gemeinwohl-Gemeinden und Kontakt für Energiefeld Basel

Seraina Seyffer

Was der Wirtschaft billig, soll der Gemeinde recht sein. Die aus Österreich stammende Gemeinwohlökonomie macht in der Schweiz die ersten Schritte und kann auch für Dornach interessant sein.

Der Ansatz, der vor zwei Jahren ins Leben gerufenen Bewegung der Gemeinwohlökonomie (GWÖ) besticht durch seine unmittelbare Umsetzbarkeit:

Der Erfolg von wirtschaftlichen Unternehmen oder Organisationen wird künftig nicht allein durch eine ausgewogene Finanzbilanz bestimmt, sondern durch

eine an dem Gemeinwesen orientierte Gemeinwohlbilanz.

Christian Felber, Gründervater der mittlerweile schon mit über 800 Unternehmen und rund 4000 Einzelpersonen starken Bewegung, und Autor des gleichnamigen Buches „Gemeinwohlökonomie“ zeigt in klaren Worten, wo die Werte hingehen sollen: „von der Konkurrenz zur Kooperation, vom Gewinn- zum Gemeinwohlstreben“. Werte, welche in jeder demokratischen Verfassung anzutreffen sind, im kapitalistischen Wirtschaftssystem jedoch de facto zu kurz kommen.

Die Produkte und Dienstleistungen eines derart bilanzierten Unternehmens werden also künftig an einer Gemeinwohl-Matrix gemessen, die in 5 Dimensionen unterteilt ist:

1. Menschenwürde
2. Solidarität
3. Ökologische Nachhaltigkeit
4. Soziale Gerechtigkeit und last but not least
5. Demokratische Mitbestimmung und Transparenz

Je höher die Punktezahl auf der Matrix gegen 1000 tendiert, umso besser ist die GWÖ-Bilanz und umso eher werden die Produkte auf dem Markt ihren Absatz finden. Das heisst, dass künftig die Produkte und Dienstleistungen, welche solidarisch, umweltverträglich und sozial gerecht hergestellt wurden, nicht die teureren, sondern die billigeren sein werden.

Was in der Wirtschaft also billig ist, das soll dem Gemeinwesen und somit in der Gemeinde recht und zum Wohle aller sein. Auch für Gemeinden gibt es Gemeinwohl-Modelle, die mit bis zu 5 verschiedenen Sämen auszeichnet werden können.

Hierzu kann z.B. ein kommunaler Gemeinwohl-Index ermittelt werden, welcher sich aus 20 Lebensqualitätsfaktoren zusammensetzt, die in einem Mitbestimmungsverfahren der Bürgerinnen und Bürger erhoben werden können.

Seit einem Jahr sind verschiedene sogenannte Gemeinwohl-Energiefelder in der Schweiz am Entstehen, welche Information, Koordination und Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Auch im Raum Dreiland-Regio Basel gibt es eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit und vernetzte Koordination von Basel, der Nordwestschweiz, dem Markgräfler Land und Lörrach.



**Wir wünschen Ihnen
eine friedliche Adventszeit, ein schönes
und beschauliches Weihnachtsfest
und für das kommende Jahr alles Gute!**



Hinweis auf zwei Vorträge von Christian Felber im Raum Basel:

- **Donnerstag, 6. Dezember 2012, „Gemeinwohl-ökonomie als Alternative zum Kapitalismus“**, um 18 h im Audimax der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Lörrach.
- **Dienstag, 26. Februar 2013, „Gemeinwohl-Gemeinden“ um 19 h in der Aula Brühl in Dornach**
- Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen!

Weitere Informationen unter: www.gemeinwohl-oekonomie.org

Für Fragen und Auskünfte und weitere Veranstaltungen:

basel@gemeinwohl-oekonomie.org,
gemeinden@gemeinwohl-oekonomie.org

IMPRESSUM:

Infoblatt der Freien Wähler Dornach

Das Infoblatt ist das zwei Mal jährlich erscheinende Informationsblatt der Freien Wähler Dornach. Fragen und Anregungen zum Infoblatt und zur Politik der Freien Wähler nimmt gerne unsere Redaktion, Telefon 061 701 82 53, entgegen. Schriftliche Kontaktaufnahme unter:

Freie Wähler Dornach
Redaktion Info-Blatt
Postfach
4143 Dornach

oder info@fwd-dornach.ch?subject=FWD_Infoblatt_1/2012
Internet: www.fwd-dornach.ch
Redaktion: Irène Hauser, Ursula Kradolfer, Hans Reinacher,
Daniel Urech
Fotos: Felix Heiber
Satz/Druck: WBZ, 4153 Reinach

November 2012